

## **Workshop 5 - Ist das ein Hochrisikofall?**

### **ReferentInnen:**

- |                |   |   |
|----------------|---|---|
| Gabi Eßbach    | - | Koordinierungs- und Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking (KIS), Frauen für Frauen e.V. Leipzig |
| Wolfram Palme  | - | Beratungsstelle zur täterorientierten Antigewaltarbeit, Triade Engelmann und Palme GbR Leipzig                    |
| Bernd Buchwald | - | Kriminaldirektor, Leiter Referat Kriminalitätsbekämpfung, Beauftragter für Opferschutz PD Leipzig                 |

### **Workshopbeschreibung**

Im Workshop sollte anhand eines Fallbeispiels erarbeitet werden, welche Faktoren hilfreich für eine erste Einschätzung zum Vorliegen eines Hochrisikofalls sein können. Im Anschluss daran sollten die sich daraus ergebenden Handlungsansätze und Maßnahmen diskutiert und durch die Erfahrungen der ReferentInnen aus ihrer Praxis ergänzt werden.

Am Workshop nahmen 24 Personen aus ganz unterschiedlichen Berufsgruppen teil, so z.B. BeamtInnen aus Polizeivollzugsdienst, Landeskriminalamt und Bereitschaftspolizei; MitarbeiterInnen aus Frauenunterstützungs- und anderen Opferschutzeinrichtungen, der Justizvollzugsanstalt Torgau, dem Netzwerk für Kinderschutz und andere.

### **Verlauf des Workshops und Ergebnisse**

Gemeinsam mit den TeilnehmerInnen wurde ein (konstruierter) Stalkingfall durchgesprochen. Im Anschluss waren die TeilnehmerInnen eingeladen, aus ihrer jeweiligen professionellen Sicht Aspekte herauszuarbeiten, die hilfreich für eine Einschätzung sein könnten, ob hier ein Hochrisikofall vorliegt oder nicht.

Durch die TeilnehmerInnen wurden in einer Kleingruppenarbeit vier Aspekte herausgearbeitet und im Plenum vorgestellt. Dabei handelt es sich um die Perspektive des Täters/der Täterin, die Perspektive des Opfers, die Beziehungsdynamik und situative Faktoren, die zu berücksichtigen sind.

### **Täter/Täterin**

Statische Faktoren:

- bekannte Störungen der Persönlichkeit?
- Einordnen in Stalkertypologie möglich?
- Gewaltkarriere / einschlägige Vorbelastung?
- Alkohol- oder/und Drogenmissbrauch?
- soziokultureller Hintergrund
- Zugang zu Waffen ?

Dynamische Faktoren:

- Einschätzung der derzeitigen Lebenssituation
- Trennung / Scheidung erfolgt bzw. geplant?
- besondere, selbstwertbelastende Ereignisse?

## **Opfer**

- finanzielle und soziale Ressourcen vorhanden?
- emotionale Stabilität und Belastbarkeit?
- Verhalten und Konsequenzen gegenüber dem Täter?

## **Beziehungsdynamik**

- Scheidung / Sorgerechtsstreitigkeiten?
- Interventionen Dritter?
- neue Beziehung?
- juristisches Vorgehen?

## **Situative Faktoren**

- Gibt es gemeinsame Kinder?
- Wohnung des Opfers
- Arbeitsplatz des Opfers
- Freundeskreis

Es wurde festgestellt, dass es in der Praxis häufig vorkommt, dass nicht jede/r Mitarbeiter/-in aus der Interventionskette über **alle** relevanten Informationen zu einem Fall verfügt.

Wie also kann es gelingen, aus der jeweiligen Sicht einer Profession eine erste Gefahrenanalyse zu erstellen? Als hilfreich in dieser Frage erwies sich in der Praxis besonders das JACA-Modell (Arbeitsblatt als Anlage).

## **Hinweise zu JACA (nach de Becker, „Mut zur Angst“)**

kein wissenschaftliches Modell, sondern ein Prüfraster in der „Linientätigkeit“ zur Entscheidung, ob ein Hochrisikofall vorliegt

vier zu prüfende Kriterien:      **J**(ustification) - Rechtfertigung  
   **A**(lternatives) - Alternativen  
   **C**(onsequences) - Inkaufnahme der Konsequenzen  
   **A**(bility) - Befähigung

die Kriterien sind jeweils aus der subjektiven Sicht des Täters zu prüfen

alle Kriterien müssen bejaht werden, ansonsten ist ein Hochrisikofall nicht gegeben; kein „Was-wäre-wenn-Spiel“; wenn zur Beurteilung Informationen fehlen, sind diese nachträglich einzuholen;

Justification: Bestehen massive Schuldzuweisungen? Sieht der Täter eine schwere Gewalttat als gerechtfertigt an?

Alternatives: Ist die schwere Gewaltausübung die letzte Handlungsalternative des Täters? (aus dessen Sicht keine andere Alternative?)

Consequences: Ist der Täter bereit, die Konsequenzen seiner Gewalttat zu tragen (Bsp.: Äußerungen zu Gefängnisaufenthalt, Suizid)

Ability: Hat der Täter Erfahrung im Umgang mit Waffen (Bsp. Berufswaffenträger, Sportschütze); Beginnt er, sich in Waffen zu üben? (Vereinsmitgliedschaften, Probehandlungen); Hat der Täter bereits eine schwere Gewalttat begangen? (Grenzüberschreitungserfahrung)

Ein Hochrisikofall **erfordert** eine Fallkonferenz:

## **Fallkonferenz**

Mit der Einberufung und Durchführung sollte möglichst die/der Beauftragte für Opferschutz der jeweiligen Polizeidirektion betraut sein.

Beteiligte:

Immer erforderlich:

- Beauftragter für Opferschutz
- Sachbearbeiter zuständiges Revier und Kriminalpolizei; „Hauptsachbearbeiter“
- Koordinierungs- und Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking
- Täterberatungsstelle
- Staatsanwaltschaft

Je nach Fallkonstellation könnten weitere Beteiligte sein:

- Rechtsbeistand Opfer
- Dipl.-Psych./-in LKA
- Jugendamt/ASD
- Ausländerbehörde
- Amtsarzt/-ärztin (SächsPsychKG)

Inhalt:

- Sachverhalt besprechen (die Beteiligten haben immer differierende und unvollständige Kenntnisstände); der Sachverhalt ist vor der Fallkonferenz aufzubereiten;
- Verhaltensrekonstruktion des Täters/der Täterin / Täterprofil; bestehen Anzeichen kalter Aggression (planvoller Täter/-in) / heißer Aggression (Kurzschlusstäter/-in)?
- Bewertung nach JACA / de Becker
- Maßnahmen absprechen und einleiten: Betroffenenseitige / TäterInnenseitige Maßnahmen; Zuständigkeiten klären; Termine klären

## **Fazit des Workshops**

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass aufgrund der zahlreichen TeilnehmerInnen und der Kürze der Zeit die Thematik nur angerissen werden konnte und eine Fortführung und Vertiefung des Themas zu einem späteren Zeitpunkt wünschenswert wäre.

Im Workshop wurde die Frage, woran man einen Hochrisikofall erkennt und wie man eine Risikoeinschätzung vornehmen kann, erarbeitet und umfänglich diskutiert.

Nur angerissen werden konnten die praktischen Erfahrungen der ReferentInnen im Hinblick auf die Durchführung von Fallkonferenzen, deren Ergebnisse und Wirksamkeit.

Für eine Diskussion mit den TeilnehmerInnen über deren bereits vorhandene Praxiserfahrungen fehlten am Ende die zeitlichen Ressourcen und so wäre es wünschenswert, dazu zukünftig einen vertiefenden Workshop anzubieten.